

Die Prüfung

„Alarm, ALARM! Alles auf! Fertigmachen und Antreten im Wachanzug in 10 Minuten! Alarm!“ Grelles Licht blendet mich, das Gesicht des Gruppenführers über mir. Ich weiß zunächst nicht wo ich bin, bin doch erst vor wenigen Minuten eingeschlafen! Schöner Sch...! Mittlerweile aber kenne ich das, nach 2 Jahren als AGAnaut in der RSU-Kompanie Unterfranken. Liebend gerne haben uns unsere Ausbilder mitten in der Nacht geweckt. Das, was ich mir im Zivilen nie vorstellen konnte, nämlich mitten in der Nacht nach viel zu wenig Schlaf innerhalb weniger Minuten einsatzbereit und mit gespannten Sinnen bereit zu stehen, ist mir jetzt beinahe zur zweiten Natur geworden. Zumindest wenn ich Flecktarn trage.

Das ist jetzt 30 Minuten her. Mittlerweile stehe ich bei leichtem Nieselregen in dunkler Nacht auf einem Wachturm im Lager Felschental auf dem Truppenübungsplatz Hammelburg und überwache über meine Kameradinnen und Kameraden am Tor unterhalb des Turms hinweg das Vorfeld der Lagereinfahrt. Ich bin deren Sicherheit. Ich muss mich konzentrieren, hören und sehen, auch wenn ich im kühlen Wind fröstele und lieber auf die windabgewandte Seite des Turmhäuschens gehen würde. Ist aber nicht, denn dann schaue ich ins Lagerinnere und nicht mehr aufs Vorfeld.

Wir, das sind 6 AGAnauten, 3 Frauen und 3 Männer, die an diesem Wochenende ihre Rekrutenbesichtigung bewältigen sollen. Danach sind wir endlich richtige RSU-Soldaten! Ein Ziel, auf das wir gemeinsam 2 Jahren hingearbeitet haben. Die Übung zur Überprüfung unserer Fähigkeiten selbst läuft über 24 h und simuliert einen realen Wacheinsatz. Gestern sind wir wie üblich angeeignet, haben die Formalitäten erledigt und unsere Ausrüstung empfangen. Nach Alarmstuhl bauen und Rucksack packen ging es sofort ans Eingemachte: ein schriftlicher Test zu den Grundlagen des Soldat-Seins in Deutschland. Stand aber alles in der Stubenmappe, über einzelne Fragen will ich hier nichts verraten. Kann man aber locker schaffen. Haben wir auch alle, denn in die Mündliche zu unserem Zugführer wollte keiner wirklich.

Später gab es noch eine Wiederholungsausbildung an den Handwaffen der Kompanie, damit in der Folge nichts schiefgeht und wir die Übung sicher absolvieren können. Nach der Einweisung in die Lage, Erkunden der Alarmstellungen am Nordtor, Planung des Einsatzes mittels Skizze und einer abschließenden Alarmierungsübung ging es dann in die Pofkiste.



Der schriftliche Test

Nun stehe ich hier im kalten Wind und beobachte. Nichts Besonderes los hier, wir müssen Autos einlassen und bei der Ausfahrt kontrollieren, einmal kommt ein betrunkenener Soldat heim und grölt. Wir kontrollieren ihn, lassen ihn seinen Anzug richten und vom UvD seiner Kompanie abholen. Routine eben, keine falschen Bilder unseres zukünftigen Auftrags. Kein großer vaterländischer Krieg, wie der Kompaniechef so gerne betont.

Es wird gerade hell, da wird es plötzlich hektischer. Feldwebel rennen, Offiziere rufen. Was ist denn da los? Wir sollen sofort und schnell frühstücken (wie immer, geht bei der Bundeswehr auch mal mitteleuropäisch gesittet?) und dann in die Saaleck-Kaserne verlegen. Nach kurzem Kfz-Marsch stoppen wir vor dem AGSHP-Gebäude, sitzen ab und werden in 2 Gruppen geteilt. Eine soll Waffen auf Ladezustand überprüfen bzw. zusammensetzen und Sicherheit herstellen, die anderen schießen im AGSHP an das Wachschießen angelehnte Übungen mit Anrufverfahren. In der Lage haben wir Saboteure im T-Bereich der Kaserne gestellt und nach UZwGBw weitere Straftaten gegen die Bundeswehr vereitelt. Ihre aufgefundenen Waffen haben wir zu sichern und sicherzustellen. So, wie wir das in vielen Theorie- und praktischen Übungsstunden gelernt haben. Im Gegensatz zu anderen Ausbildungsverfahren für Ungediente ist bei uns nämlich die Wach- und Sicherungsausbildung in der AGA enthalten. So dauert die AGA zwar länger, dafür sind wir aber danach vollwertige RSU-Soldaten.

Ohne Pause geht die Lage weiter: Hektisches Umgliedern in Schützenreihe und Patrouille durch die Kaserne! Noch sind vermutlich nicht alle sich unberechtigt im MSB aufhaltenden Personen aufgefunden worden. Im Bereich des OA-Bataillons sollen noch welche sein. Auf dem Weg dorthin müssen wir das Trümmerfeld eines zerstörten Schleppdaches durchsuchen: die obligatorische Hindernisbahn! Flüche, Schweiß und auch der ein oder andere Schmerzlaut, wenn die Männer die Eskaladierwand überwinden! Nichts neues, aber immer wieder herausfordernd, zumal unter gegenseitiger Sicherung. Ich hätte nie



Die HiBa: Sie simuliert Techniken zur Überwindung von Hindernissen, z. B. in einem Trümmerfeld.

geglaubt, dass ich es einmal schaffen würde, eine zweieinhalb Meter hohe Wand ohne fremde Hilfe überwinden zu können! Aber wie unser Zugführer immer gesagt hat: „Geht nicht, gibt’s nicht! Wir machen das jetzt!“ Und wir haben gemacht und sind immer weiter gegangen.

Schon einigermaßen ausgelaugt werden wir „abgelöst“ und dürfen Mittagessen. Große Augen empfangen uns im Speisesaal, als wir aufgerodelt, leicht angeschmutzt und mit Waffen dort eintreffen. So laufen dort eigentlich nur die Einzelkämpfer rum, aber nicht am Wochenende! Wir haben aber keine Zeit für Erklärungen, Essenszeit ist immer knapp! Mittlerweile, durch das frühe Aufstehen noch verstärkt, trifft uns auch das Suppenkoma, die Augen werden im warmen Raum schwer und die Stimmen der Kameradinnen und Kameraden klingen immer entfernter. Der gegenüber hat schon den 1000-Meilen-Blick drauf. Da erreicht uns der nächste Auftrag: Der Kompaniechef will in Erfahrung bringen, ob das Lagervorfeld nördlich und östlich frei von Insurgenten ist. Es hagelt Koordinaten, wir bekommen eine Karte dazu und schon schickt er uns als Patrouille zu Fuß los! Also zusammenpacken, antreten und los geht es.

Zunächst tragen wir die einzelnen Punkte und Führungslinien in eine Handkarte ein, danach wird die Gruppe eingeteilt, der Funk überprüft und Gefechtsbereitschaft hergestellt. Wie wir es gelernt haben, durchstreifen wir die Gegend. Die Sonne spitzt heraus und brennt auf dem Helm. Die Müdigkeit kommt und die eigentlich nur 6 Kilometer fühlen sich an wie das Doppelte! Sind wir aber drauf vorbereitet! Kennen wir, machen wir. Allerdings passiert uns ein kleiner Patzer, die am Rand des Patrouillenweges versteckte Sprengladung entdecken wir reichlich spät! Im Erstfall hätte es Verletzte und Tote geben können. Nach einem kurzen „Einlauf“ handeln wir instinktiv richtig: Markieren, Abstand gewinnen, Straße absichern und melden. Die EODler kommen flott, wir dürfen weiter und rein ins Feldlager. Nach der Aufnahme in die eigene Stellung ist die Übung für uns dann auch vorbei. Es sieht gut aus für uns, die Trandüdelei mit der EOD wirkt als Warnung für die Zukunft nach. Aus Fehlern lernt man!



Patrouille zu Fuß

Während wir unsere Ausrüstung reinigen und abgeben, reflektiert die Kompanieführung die gezeigten Leistungen und befindet darüber, wer von uns den geforderten Ausbildungsstand erreicht hat. Dies soll uns dann beim Abschlussantreten mitgeteilt werden. Ist alles glatt gelaufen, werden wir zu richtigen Soldaten. In den Augen unseres Zugführers erhalten wir dann die wertvollsten Insignien des Soldat-Seins: grüne Litzen und das grüne Barett mit dem Eichenlaub. Wir sind dann keine AGAnauten mehr, sondern Jäger! Ab hier lasse ich Bilder sprechen ;-)



Wir sind endlich Jäger, keine AGAnauten mehr! In der Mitte unser Zugtruppsoldat. Er stand uns, wenn er keine anderweitigen Aufträge bekam, mit Rat und Tat zur Seite. Er hatte keine Gelegenheit das grüne Barett zu erringen.



Gruppenbild mit Panzer



Die grüne Litze: Lohn und Aufforderung!

Zusammenfassend will ich sagen, dass die Grundausbildung in der RSU-Kompanie Unterfranken fordernd und hart war, die Ausbilder und altgedienten Angehörigen der Kompanie uns aber immer korrekt und kameradschaftlich behandelt haben. Ich habe viel über mich in Grenzsituationen gelernt, genauso wie es uns der Zugführer zu Beginn vor zwei Jahren versprochen hat. Der ein oder die andere hat ihre Grenzen sogar mit der Gruppe überwunden. Dies sind Erfahrungen, die ich so im Zivilen wohl nie gemacht hätte. Immerhin kann man bei Selbsterfahrungs-Trips immer kontrolliert abspringen. Hier lässt die Gruppe und der Auftrag das nicht zu! Wir haben echte Kameradschaft erlebt und gelebt: Keiner lässt den anderen zurück! Wir sind eine kleine Gemeinschaft in der größeren Gemeinschaft RSU-Kompanie Unterfranken! Besten Dank dafür, auch und insbesondere unseren Gruppenführern!

Horrido und Bassd scho!

Der virtuelle Jäger an alle – melde mich ab.